

obgleich seine Gemahlin eine Tochter der Maria Theresia war. Friedrich schloß ein Bündnis mit Sachsen (Friedrich August III., dessen Mutter eine Schwester des verstorbenen Kurfürsten von Bayern war) und versicherte sich der Zustimmung Rußlands, wo Katharina II. regierte. In Bayern hielt eine geistreiche Fürstin, die verwitwete Herzogin Clemens, die Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach mit ungemeinem Eifer wach. Am Ende sollten doch die Waffen entscheiden. Friedrich kam dem Kaiser zuvor, er rückte im Juli 1778 mit 100000 Mann in Böhmen ein und erwartete vor Mähod die Österreicher. Diese hatten ihre Rüstungen noch nicht vollendet und schienen von vornherein an einem guten Erfolge zu zweifeln. Als Prinz Heinrich einen energischen Vorstoß machte, zog sich der alte Laudon schleunigst hinter die Fier zurück. Aber auch Friedrich wagte nichts. Die Preußen nannten spottend den Krieg den „Kartoffelkrieg“, weil sie, um sich Nahrung zu verschaffen, die Kartoffeln auf den Feldern ausgruben, die Österreicher scherzten über den „Zweischentummel“, weil es nur Pflaumen aufzullesen gebe. Mangel an Verpflegung und Krankheiten nötigten Friedrich, nach Sachsen zurückzugehen, und im März 1779 wurden die Feindseligkeiten ganz eingestellt, denn schon hatten die Verhandlungen begonnen. Maria Theresia drängte zum Frieden, und umsomehr, als Katharina von Rußland eine drohende Haltung annahm. Noch im Frühjahr 1779 einigten sich die streitenden Mächte im Frieden zu Teschen dahin, daß von Bayern nur das Innviertel mit Braunau (40 Q.-Meilen) an Österreich, das übrige an Karl Theodor und nach dessen Tode an den Herzog Karl von Zweibrücken fallen sollte. Um aber künftigen Eroberungsgelüsten des Kaisers vorzubeugen, stiftete Friedrich 1785 den deutschen Fürstenbund, der die Aufgabe hatte, jedem Reichsfürsten seinen Besitz gegen etwaige Angriffe von seiten anderer zu schützen.

10. Joseph II. (1765—1790.)

Im Jahre 1780 starb Maria Theresia. Vieles hatte sie schon gethan, um ihrem Österreich die Vorteile der neuen Staatskunst zuzuwenden, hatte Schulen errichtet, die Abgaben gemildert, für Handel und Gewerbe gesorgt und durch eine weise Gesetzgebung jedem, auch dem Armen, zu seinem Rechte verholfen. Aber Joseph II. ging noch viel weiter. Er war ganz erfüllt von der Idee, seine Völker zu beglücken, und brannte vor Begierde, sie zu verwirklichen. Daß seine Unterthanen für die Neuerungen noch nicht vorbereitet waren, daß sie seine Wohlthaten als harte Maßregeln empfanden, kümmerte ihn nicht. Er